Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

13 (1887)

65 (18.3.1887)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1052577

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 65. Freitag, den 18. März 1887. **XIII. Jahrgang.**

Tagesübersicht.

Berlin, 16. März. Se. Maj. der Kaiser nahm heute Vormittag militärische Meldungen, sowie den Vortrag des Wirkl. Geh. Raths v. Wilmowski entgegen und empfing darauf mehrere Generale. Um 4 Uhr erschien der Reichskanzler zum Vortrag.

Der Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist heute Nachmitag 3 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen und von dem Prinzen Wilhelm, den zum Ehrendienste commandirten Offizieren und dem Gouverneur von Berlin auf dem Perron empfangen worden. Im Kaisersalon fand die Begrüßung durch den Kronprinzen und die Kronprinzessin statt. Kronprinz Rudolf begab sich mit letzteren in einem Wagen nach dem kaiserlichen Palais, wo er das Kaiserpaar begrüßte, und stieg darauf im königlichen Schlosse ab. Um 5 Uhr fand ein Diner bei dem Kaiserpaar statt, woran außer dem Kronprinzen Rudolf und dem Prinzen Wilhelm auch die badischen Herrschaften theilnahmen.

Ueber das Attentat auf den Zaren geht der „Nat.-Ztg." aus Petersburg folgende Mittheilung zu: Bei dem geplanten Attentat hatte sich einer der Verschworenen an der Ecke des Newskiprospectes und der Morskaja postirt, welche die kaiserliche Familie bei ihrer Rückfahrt von der Kirche in der Peter Paulsfeste nach dem Warschauer Bahnhof umfahren sollte, offenbar in der Berechnung, daß bei der Wendung ein langsameres Tempo eingehalten werden müßte. Der betreffende Mann, wie es sich herausstellte, ein früherer Student, trug eine Bombe in Form einer Schulmappe in seiner Hand. Ein Polizist sah nun eine rothe Strippe aus dem Instrument hervorscheinen, was seinen Verdacht erregte. Die Verhaftung des Mannes erfolgte sofort und ihr folgte in den nächsten Augenblicken die von zwei in der Nähe befindlichen Individuen, die gleiche Schulmappen trugen. Die Meldung von der Verhaftung und dem Bombenfund wurde telegraphisch an den Kaiser abgesandt, der noch beim Gottesdienst sich befand. Der Kaiser soll in Thränen ausgebrochen sein, indem er der Gefahr gedachte, die seine Familie gelaufen. Die Route zur Rückkehr wurde geändert und die kaiserlichen Wagen fuhren in großem Umwege nach dem Bahnhof. Ungemein zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt, es herrscht große Bestürzung über den Vorgang in der ganzen Stadt. Großfürst Wladimir arbeitete mit den Leitern der Polizei. Verschiedene Belohnungen sind vertheilt worden. Es wird namentlich gerühmt, daß die Entdeckung innerhalb des großen Menschengewühls vollzogen werden konnte, das Sonntags halber auf dem Newskiprospect stattfand.

Aus Straßburg i. E., 15. März, wird gemeldet: Bei der Berathung des Landeshaushaltsetats im Landesausschusse besprach der Abgeordnete Winterer tadelnd die von der Regierung ergriffenen und noch zu erwartenden Maßregeln, wobei er im Namen sämmtlicher elsaß-lothringischer Reichstagsabgeordneten erklärte, eine Beeinflußung der Wahlen von auswärts habe nicht stattgefunden. Unterstaatssekretär v. Puttkamer erwiderte, diese Debatte finde statt, ohne daß der politische Leiter der Regierung da wäre, doch solle die Rede Winterer's nicht ganz unbeantwortet bleiben. Die von der Regierung in Aussicht genommenen Maßregeln entzögen sich der Kritik des Landesausschusses. Die Beamten seien Diener des Kaisers und nicht des Hauses und würden auch ferner von der Regierung unterstützt werden in ihrer Aufgabe, die Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zu Deutschland durchzuführen. Für die Aeußerungen der Presse sei die Regierung nicht verantwortlich und die Vorschläge in der Presse seien für die Regierung nicht bindend. Nicht das Ergebniß des Wahlkampfes, sondern der Geist, in welchem derselbe geführt worden sei, veranlasse die Regierung zu Maßregeln. Diese würden nicht über das Maß dessen hinausgehen, was die Regierung dem Lande zum Schutze gegen rechtswidrige Agitationen schuldig zu sein glaube. Diese Maßregeln würden durchgeführt werden ohne Rücksicht darauf, ob sie gefielen oder nicht. Die Regierung sei sich bewußt, daß der Augenblick eingetreten sei, wo Maßregeln strengerer Art, als sie selbst gewünscht, nothwendig seien. Gegen die Tendenz, den Frankfurter Vertrag rückgängig zu machen, seien Maßregeln zu ergreifen, die geeignet wären, die staatsrechtliche Stellung Elsaß-Lothringens im Sinne eines engeren Verschmelzens mit dem übrigen Deutschland zu fördern.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. März. Am Bundesrathstische Minister v. Bötticher.

Berathen wird der Antrag Hitze wegen des Verbots der Sonntagsarbeit, der Einführung des elfstündigen Arbeitstages, des Verbots der Kinderarbeit und der Einschränkung der Arbeitszeit der Frauen und jugendlichen Arbeiter. In einem Unterantrage beantragt Hitze für den Fall der Ablehnung des Hauptantrages, den elfstündigen Arbeitstag zunächst in den Textilfabriken einzuführen. Ein dritter Antrag Hitze will die Schutzbestimmungen für die Frauen- und Kinderarbeit nicht nur auf Betriebe mit regelmäßiger Benutzung der Dampfkraft ausgedehnt wissen, sondern auf alle Betriebe, wo die Benutzung einer elementaren Kraft stattfindet.

Abg. Lohren will die Personen, welche nicht die Pflichten der Lehrherren übernehmen wollen, bezüglich der von ihnen beschäftigten jugendlichen Arbeiter der Fabrikgesetzgebung unterstellen. Sodann beantragt derselbe das Verbot der Frauen- und Kinderarbeit an Sonn- und Festtagen, sowie zur Nachtzeit.

Abg. Hitze begründet seine Anträge, die unverändert geblieben, wie im vorigen Jahre. Wenn die Beschlüsse der vorjährigen Kommission nicht Berücksichtigung gefunden haben, so erklärt sich das daraus, daß dieselben die zweite Lesung noch nicht passirt haben, doch trage ich kein Bedenken, mich auf den Boden der Kommissionsbeschlüsse zu stellen. Die Einführung der elfstündigen Arbeitszeit ist wünschenswerth, da nach 11 Stunden Arbeit die Arbeitskraft eines Mannes erschöpft ist. Die Konkurrenz Deutschlands auf dem Weltmarkt wird durch den Maximalarbeitstag nicht beeinträchtigt werden; beseitigt wird nur die unreelle Schleuderkonkurrenz, die sich durch rücksichtslose Ausbeutung der Arbeitskräfte groß gemacht hat. Ich empfehle, den Antrag an eine Kommission von 28 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. Lohren: Die Reichspartei hat ihre früheren Anträge wiederholt, die im Reichstage und im Lande Anklang gefunden haben. Auch die Regierung hat dieselben wohlwollend aufgenommen, so daß zu hoffen steht, daß die durch unsere Anträge bekämpften Mißstände bald beseitigt werden, die gerade im wirthschaftlichen Niedergange angewachsen sind. Der Reichstag hat oft Beschlüsse über weitere Ausdehnung der Arbeiterschutzgesetzgebung bezüglich der Frauen- und Kinderarbeit gefaßt. Nur den Bundesrath wird die Schuld treffen, wenn wir nicht vorwärts kommen. Bezüglich des Maximalarbeitstages ist mit generellen Maßregeln nichts zu machen. Die Regelung muß für jedes Gewerbe einzeln erfolgen. Das wird ohne Zwang geschehen infolge der Ueberproduktion und der wachsenden Erkenntniß der sozialen Pflichten der Arbeitgeber. Die Berufsgenossenschaften werden die beste Kontrole über die Ausbeutung der Arbeiter ausüben können. Die Vorschläge Hitze's zur Regelung der Arbeitszeit tragen einen schablonenhaften Charakter. Nicht einmal die Ueberstunden sollen gestattet werden. Wenn durch freiwillige Konventionen eine Einschränkung der Arbeitszeit nicht erreicht werden kann, so mag man es dem Reichsgesetz überlassen, daß, wenn 75 pCt. der industriellen Branche sich für die Einschränkung der Arbeit erklärt haben, die übrigen derselben beitreten müssen. Was den Vorschlag Hitze's über die Sonntagsarbeit betrifft, so überläßt derselbe alles dem Bundesrath; wir wollen erst das vom Reichskanzler in Aussicht gestellte Gesetz abwarten. Redner empfiehlt schließlich den Theil seines Antrags, der Personen, welche die Pflichten der Lehrherren nicht übernehmen wollen, unter das Fabrikgesetz stellen will. Nirgends wird die Ausbeutung der Kinderarbeit schamloser betrieben, als in der Hausindustrie.

Abg. Harm bedauert, daß bei einer Angelegenheit, die viele Millionen betrifft, der Bundesrathstisch so spärlich besetzt sei. Die Anträge enthalten manches Gute, aber gehen nicht weit genug. Man sollte Kinder unter 16 Jahren überhaupt

---

60

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Fortsetzung.)

Als der Schaffner die Thür des Waggons, in dem sie Platz genommen hatte, zuwarf, war es ihm, als wälze sich eine Centnerlast auf sein Herz, der schrille Pfiff der sich in Bewegung setzenden Lokomotive dünkte ihm die Glocke zu sein, welche dem Verurtheilten zum Hochgericht läutet.

„Sie ist fort!" sagte er dumpf, „werde ich sie wiedersehen?" fragte er sich, „und ist es nicht besser, ich sehe sie nicht wieder? Was darf sie mir, was kann ich ihr sein? Jetzt hast Du mich ganz und voll wieder, meine Kunst, räche Dich nicht für die Untreue, die ich an Dir begangen, indem Du Dich von mir wendest! Ich habe Dich, meinen Willen und meine Erinnerung, damit fort in die Einsamkeit meines Zimmers."

Von diesem Tage an ward Wollenberg unsichtbar. Seine Bekannten erzählten sich lachend, er habe die Arbeitsstaupe und lasse Niemand ein. Nur Gringmuth ließ sich nicht abweisen, aber das Bild, welches den Maler so eifrig beschäftigte, bekam er nicht zu sehen.

Hätte Frau Meinhold Nachbarn gehabt, so würden diese an dem Abend, an welchem Leontine ihr Haus verließ, wahrscheinlich geglaubt haben, die Kunstgärtnerin gebe ganz ihrer Gewohnheit zuwider große Gesellschaft, da ein Wagen nach dem andern vorfuhr.

Das kleine Haus lag aber etwas abseits und so beschränkte sich die Verwunderung über die Vorgänge dieses Abends auf die Magd und den alten Tagelöhner, die denn auch die Augen aufrissen, als etwa eine halbe Stunde, nachdem das Fräulein so plötzlich abgereist war, die Hausglocke ertönte und ein fremder Herr, der seinem Aeußern nach unmöglich Blumenhändler sein konnte, die Herrschaft zu sprechen verlangte.

Die Magd deutete auf die Thür. Baron Reina hielt es nicht für nöthig, sich melden zu lassen, er klopfte an, öffnete und stand vor Frau Meinhold.

Er war hastig, um nicht zu sagen unhöflich eingetreten, erfüllt von der Vorstellung, zu Leuten zu kommen, mit denen man keine Umstände zu machen habe, und stand nun betroffen still. Das Zimmer trug bei aller Einfachheit ein Gepräge, das auf den ersten Blick bekundete, es diene gebildeten Bewohnern zum Aufenthalt, und die Dame, welche sich bei seinem Eintritt vom Sopha erhob und ihm entgegentrat, hatte trotz ihres einfachen schwarzen Hauskleides und dem schlichten, schneeweißen Häubchen auf dem grauen Scheitel eine Würde und Vornehmheit, die ihm imponirte.

„Verzeihen Sie, Madame," begann er und sein Ton wich wesentlich ab von der Art und Weise, mit der er eingetreten war, der ganze Plan, den er sich für sein Benehmen entworfen hatte, drohte dieser Erscheinung gegenüber in die Brüche zu gehen und das machte ihn unsicher. „Verzeihen Sie, wenn ich mich vielleicht in der Thür geirrt habe, ich wollte zu den Besitzern der Kunstgärtnerei."

„Die Kunstgärtnerei wird von mir betrieben, auch bewohne ich mit meiner Tochter und meinen Leuten dieses Haus ganz allein," antwortete Frau Meinhold. „Mit wem habe ich die Ehre?"

Der Baron biß sich auf die Lippen; die in dieser Frage liegende feine Zurechtweisung war ihm sehr empfindlich. Er, der Kavalier, war so brüsk bei einer Dame eingetreten. Er beeilte sich jetzt seine Karte zu überreichen, indem er sagte:

„Mein Name mag Ihnen auch gleichzeitig eine Entschuldigung für die Art meiner Einführung sein, Madame, ein Vater, der nach langem vergeblichen Suchen endlich seine Tochter zu finden hofft, nimmt es mit der Form nicht so sehr genau,"

„Bleiben wir indeß jetzt bei der Form," entgegnete Frau Meinhold, indem sie auf einen Stuhl deutete und selbst wieder auf dem Sopha Platz nahm. „Ich bin die Wittwe des Kanzleiraths Meinhold."

Der Baron verbeugte sich und nahm Platz.

„Sie suchen also Ihre Tochter bei mir?" fuhr Frau Meinhold fort.

„Allerdings, Frau Rath, ich weiß bestimmt, daß sie bei Ihnen wohnt."

„Eine junge Dame hatte sich meinem Schutze anvertraut, das leugne ich nicht," entgegnete Frau Meinhold ruhig, „sie nannte sich aber nicht Fräulein von Reina."

„So nannte sie sich anders, gleichviel, sie ist meine Tochter, rufen Sie sie und Sie werden sich überzeugen."

„Das kann ich nicht," entgegnete Frau Meinhold.

„Weshalb nicht?" fuhr der Baron auf, besann sich aber sofort und sagte einlenkend! „Was sie Ihnen auch gesagt haben mag, ich bin der Vater, bedenken Sie das."

„Wie käme Ihre Tochter dazu, bei mir Schutz und Zuflucht zu suchen, Herr Baron? Wie käme sie dazu, hier angestrengt vom Morgen bis zum Abend zu arbeiten, um den Lebensunterhalt zu erwerben? Wie käme sie dazu, sich arm, verlassen, hilflos zu nennen, wenn sie Fräulein von Reina wäre?" fragte Frau Meinhold.

„Sie hat das Vaterhaus in kindischem Trotz und Ungehorsam verlassen," antwortete der Baron, „es wird Zeit, daß sie zur Vernunft gebracht, ihr Uebermuth gebrochen werde."

„Wenn das Bild, welches Sie von Ihrem Fräulein Tochter da entwerfen, wirklich ähnlich ist, Herr Baron, so kann diese nicht dieselbe Person sein mit dem jungen Mädchen, das Monate lang unter meinem Dache lebte und mir sehr theuer geworden ist. Die war nicht trotzig, nicht übermüthig, sondern nur zuweilen tief traurig. Ein sehr schweres Geschick schien auf ihr zu lasten, wir haben jedoch nie geforscht, welcher Natur es war, sondern uns nur bemüht, es ihr tragen zu helfen."

Der Baron saß in einer sehr peinlichen Situation. Er war hierher gekommen, um mit dem ganzen Gewicht seines Namens und seiner Stellung die Gärtnersleute zu Boden zu schmettern, hatte sich auch darauf gefaßt gemacht, nöthigenfalls die Sache mit einem Stück Geld abzumachen. (Fortsetzung f.)

Landesbibliothek Oldenburg

nicht zulassen zu Fabriken, den Hochschulen des Verbrecherthums. Die Frauen sollten nicht mehr als 8 Stunden arbeiten, und verheirathete Frauen überhaupt nicht. Der Antrag Hitze will Alles dem Bundesrath überlassen, der von diesen Dingen verflucht wenig versteht. (Heiterkeit.) Eine Polizeireform kann den Arbeitern nichts helfen.

Geheimrath Lohmann: Der Staatssekretär Böttticher ist durch Geschäfte verhindert, an den heutigen Berathungen Theil zu nehmen. Bestimmte Beschlüsse der Reichstags bezüglich des § 136 der Gewerbeordnung liegen nicht vor. Den Bundesrath kann also nicht die Schuld treffen, dieselben nicht ausgeführt zu haben. Es ist sodann falsch, daß ein Gesetz über die Sonntagsarbeit versprochen ist. Der Reichskanzler hat nur gesagt, daß nach dem Abschluß der Enquete über die Sonntagsarbeit weitere gesetzgeberische Maßnahmen in Erwägung gezogen werden könnten.

Abg. Buhl wendet sich zunächst gegen die Forderung des Normalarbeitstages. Derselbe ist in England, in der Schweiz und in Oesterreich eingeführt, aber in Oesterreich finden so viel Ausnahmen statt, daß von der Regel kaum noch etwas verbleibt. In der Schweiz scheint man sich mehr mit der Einrichtung abgefunden zu haben. Die Hauptfrage bleibt doch immer, wie weit der Normalarbeitstag auf die ökonomische Lage der Arbeiter einwirken wird und ob es richtig ist, daß der Ausfall der Arbeitszeit durch intensivere Arbeit ausgeglichen wird. Die deutsche Industrie ist jetzt am Welthandel mit $4^1/_2$ Milliarden betheiligt: da müssen wir uns vor gesetzgeberischen Maßnahmen hüten, welche die Arbeitsgelegenheit einschränken könnten. Zudem ist zu erwägen, daß, was Deutschland für die Arbeiter gethan hat, die Leistungen anderer Länder übertrifft. Auch die Altersversorgung ist ja bereits in bestimmte Aussicht gestellt. Von einer internationalen Regelung ist nichts zu erhoffen. Es fehlt jedes Mittel, die Kontrahenten zur Durchführung der Beschlüsse zu zwingen. Wir müssen selbstständig vorwärts gehen. Die Fabrikinspektoren haben Mißstände konstatirt, die zu beseitigen sind. Die Beseitigung der Arbeit von verheiratheten Frauen ist allerdings ein erstrebenswerthes Ziel, aber dürfen wir wagen, solche Bestimmung auszusprechen? Die Kinderarbeit hat entschieden abgenommen; dagegen mehren sich Klagen über mißbräuchliche Anstrengung der Kinder in der Hausindustrie. Es ist zu erwägen, ob nicht die Fabrikgesetzgebung auch auf die Hausindustrie auszudehnen ist, um den dort bestehenden Unmenschlichkeiten ein Ende zu machen.

Abg. Baumbach: Es scheint mir sehr leicht zu sein, einfach ein Prinzip auszusprechen, wie das der Abg. Hitze bezüglich der Sonntagsarbeit gethan hat und dann die Statuirung dem Bundesrath zu überlassen. Ein abschreckendes Beispiel bietet Oesterreich für das Vorgehen auf diesem Gebiete. Dort ist zwar das Verbot der Sonntagsarbeit ausgesprochen, aber so viele Ausnahmen werden zugelassen, daß von der Regel nichts mehr zu merken ist. Die Ausdehnung der Fabrikgesetzgebung auf die Hausindustrie ist noch zu erwäger. Ist es humaner, die Kinder arbeiten oder betteln gehen zu lassen? Auch bezüglich des Frauenschutzes darf der humanitäre Gedanke nicht zu weit getrieben werden. Die Frauenarbeit darf nicht zu Gunsten der Männerarbeit konkurrenzunfähig gemacht werden. Was den Normalarbeitstag betrifft, so hat man mir in der Schweiz gesagt, daß eine elfstündige Arbeitszeit auch ohne Gesetz zu erreichen sein würde. Die Kinderarbeit ist in der Schweiz verboten, aber trotzdem ist die Kinderbeschäftigung in der Schweiz höher als bei uns. Redner weist zum Schluß darauf hin, daß eine längere Arbeitszeit als in der Industrie im Handwerk und in den landwirthschaftlichen Betrieben stattfände. Mehr als alle Gesetzvorschriften werden die Arbeiter aus eigener Kraft für sich thun können.

Abg. Hartmann erklärt, daß im Einzelnen die conservative Partei in zweiter Lesung zu den Anträgen Stellung nehmen werde. Sie halte dafür, daß langsam vorzugehen sei, um die Henne mit den goldenen Eiern nicht zu tödten. Er selbst empfiehlt die Ausdehnung der Fabrikgesetzgebung auf die Hausindustrie. In einem kleinen sächsischen Bezirk mit 13000 Einwohnern sind 75 Kinder in der Fabrikindustrie beschäftigt, 1701 in der Hausindustrie. Die Anträge Hitze machen auf mich den Eindruck, als ob dem Bundesrath zuviel aufgebürdet werde. Redner geht sodann auf die Wohlthaten ein, welche die Sozialreform den Arbeitern gebracht hat. Die sozialdemokratischen Hetzer suchen allerdings immer die Vorstellung zu erwecken, als ob die Sozialreform Plunder sei. (Grillenberger: Sozialistengesetz.) Das Sozialistengesetz werden wir wahrscheinlich noch einmal verlängern müssen, wenn die Herren nicht besser werden. Thatsache ist, daß die Arbeiter viel mehr von der Sozialreform als von der Arbeiterschutzgesetzgebung gehabt haben, die übrigens nicht erst von den Sozialdemokraten in den Fluß gebracht ist.

Abg. Cegielski meint, daß man endlich von Worten zur That übergehen müsse.

Abg. Oechelhäuser hält die Einführung eines Maximalarbeitstages für nöthig.

Nach einem kurzen Schlußwort des Antragstellers werden die Anträge einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Schluß $4^3/_4$ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Marinepensionsgesetz, Servistarif, Unfallversicherung für Seeleute und Bauhandwerker.

Marine.

* **Wilhelmshaven,** 17. März. (Telegramm des Wilh. Tagebl.) S. M. Kreuzergeschwader ist am 15. März in Capstadt eingetroffen.

§ **Wilhelmshaven,** 17. März. Während der dienstlichen Abwesenheit des Korvetten-Kapitäns à la suite des Seeoffizierkorps Darmer hat der Korvetten-Kapitän z. D. Schloepke die Geschäfte des Vermessungsdirigenten der Marinestation der Nordsee übernommen. — Kapitänlieutenant Borckenhagen ist vom Urlaub zurückgekehrt. — Der Inspekteur des Torpedowesens, Korvetten-Kapitän Tirpitz, ist in dienstlichen Angelegenheiten aus Kiel hier eingetroffen. — Zu dem am 21. d. Mts. in Kiel an Bord S. M. Torpedoschulschiff „Elisabeth" beginnenden Repititions-Kursus sind aus dem Bereiche der Marinestation der Nordsee kommandirt: Korvetten-Kapitäns Rittmeyer, v. Schuckmann I, v. Rosen, Kapitänlieutenants Stubenrauch und Schulz. — Kapitänlieutenant Frhr. v. Lincker ist zur Uebernahme des Kommandos S. M. Fahrzeug „Loreley" nach Malta abgereist. — Lieutenant z. S. Oppeln-Bronikowski ist vom Urlaub zurückgekehrt.

Lokales.

* **Wilhelmshaven,** 17. März. In allen Kreisen unserer Stadt wie in den Nachbarortschaften rührt es sich, um die diesjährige Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers zu einer recht glänzenden und freudigen zu machen. Seit einer langen Reihe von Jahren ist das deutsche Volk es gewohnt, das Wiegenfest seines greisen Lieblings auf dem Thron, das Geburtsfest seines edlen und ruhmgekrönten Herrschers, der Deutschland zu ungeahnter Macht und Herrlichkeit gebracht, als ein Nationalfest zu feiern. Und nun gar in diesem Jahre, in dem der gottbegnadete Fürst sein neunzigstes Lebensjahr vollendet, gestaltet sich das Geburtstagsfest desselben zu einem historisch so seltenen Ereigniß, daß kein civilisirtes Volk des Erdballs seine Achtung und Ehrerbietung vor diesem Patriarchen unter allen gekrönten Häuptern wird zurückdrängen wollen. Das deutsche Volk selbst findet aber vor allen Dingen die Anregung zu einer recht weihevollen Feier des Kaiser-Geburtstages in der unauslöschbaren Liebe, in welcher es sich mit dem Vater des Volkes, mit dem frommen greisen Friedensfürsten innig verbunden fühlt.

Wir haben schon erwähnt, daß auch aus hiesigen bürgerlichen Kreisen heraus der Feier des 22. März eine ganz besondere Beachtung beigelegt wird. Am Vorabend des Festtages wird ein höchst imposanter Fackelzug, an dem sich zahlreiche hiesige Vereine betheiligen werden, abgehalten, welchem patriotische Gruppen, aufgebaut auf mitgeführten Wagen, einverleibt werden sollen. Nach Beendigung des Fackelzuges wird in Burg Hohenzollern ein großer Fest-Commers abgehalten werden, welcher voraussichtlich ungemein starke Betheiligung finden wird.

Der Festtag selbst wird in althergebrachter Weise ausgezeichnet werden, in den Kirchen durch Festgottesdienst, in den Schulen durch Festacte und durch eine große Zahl von Festessen in den hiesigen Hotels. Abends durch eine glänzende Illumination.

Für die Bürgerschaft und die sich anschließenden Spitzen hiesiger Behörden, welche nicht anderweit an dem Tage in Anspruch genommen sind, wird ein gemeinschaftliches Festessen Nachmittags von $2^1/_2$ Uhr ab in Hempels Hotel veranstaltet werden. Die Offiziere der Garnison werden sich zu einem Festmahl im Offizierkasino vereinigen 2c. Was die Festlichkeiten der Mannschaften der hiesigen Marinetheile betrifft, werden dieselben in nachstehender Weise stattfinden:

Am 18. März: 3. Zweigkompagnie II. Matr.-Div. in Rüstersiel. — 2. Halbbataillon des Seebataillons in „Burg Hohenzollen". — 3. Kompagnie II. Matr.-Artillerie-Abth. im „Kaisersaal".

Am 19. März: Reserve-Division im „Kaisersaal".

Am 20. März: 4. Kompagnie II. Matr.-Div. in „Burg Hohenzollern". — 2. Torpedo-Detachement im „Kaisersaal".

Am 22. März: 3. Kompagnie II. Matr.-Div. im „Kaisersaal". — 2. und 3. Kompagnie II. Werftdivision in „Burg Hohenzollern".

Am 23. März: 2. Kompagnie II. Matr.-Artillerie-Abth. in „Burg Hohenzollern". — 2. Kompagnie II. Matr.-Div. im „Kaisersaal". — 1. und 2. Zweigkompagnie II. Matr.-Div. bei Gastwirth Taddiken in Sande. — 4. Zweigkompagnie II. Matr.-Div. bei Wirth Tiesler in Neuende.

Am 24. März: 1. Kompagnie II. Matr.-Artillerie-Abth. in „Burg Hohenzollern".

Am 25. März: 1. Kompagnie II. Matr.-Div. in „Burg Hohenzollern". — 4. und 5. Kompagnie II. Werftdivision im „Kaisersaal".

Am 26. März: 1. Kompagnie II. Werftdivision in „Burg Hohenzollern".

* **Wilhelmshaven,** 16. März. Das oldenburgische Staatsministerium macht bekannt, daß, nachdem der in der engeren Wahl am 2. d. Mts. im zweiten oldenb. Wahlkreise zum Reichstagsabgeordneten gewählte Landesdirektor a. D. Rickert in Zoppot die Annahme des ihm ertheilten Mandats abgelehnt hat, Termin zur Vornahme der Neuwahl eines Abgeordneten für den zweiten Wahlkreis auf Sonnabend, den 26. März d. J., angesetzt ist. Die Wahlbezirke, die Wahlvorsteher und deren Stellvertreter bleiben dieselben, wie bei den letzten jüngst stattgehabten Wahlen. Auch die Wahllokale bleiben unverändert. Es sind dieselben Wählerlisten anzuwenden, wie bei den letzten Wahlen. Eine wiederholte Auslegung und Berichtigung der Listen findet nicht statt.

* **Wilhelmshaven,** 16. März. Das Feuerschiff „Außenjade" hat gestern Morgen den hiesigen Hafen verlassen und seine Station auf der Außenjade wieder eingenommen.

* **Wilhelmshaven,** 17. März. Das Feuerschiff „Minsener Sand" ist gestern Nachmittag von seiner Station genommen und in hiesigen Hafen gebracht.

* **Belfort,** 17. März. Der Gesangverein „Lätitia" wird nächsten Sonntag im Saal der Wittwe Winter hierselbst ein großes Vocal- und Instrumental-Concert veranstalten nach einem sehr reichhaltigen und recht interessanten Programm.

— Eine hier recht beifällig aufgenommene Veranstaltung trifft der Banter Kriegerverein zur Feier des Geburtstages des Kaisers, nämlich einen großen Fackelzug mit anschließender patriotischer Feier im Saal der Wittwe Winter.

Aus der Umgegend und der Provinz.

y **Aus dem 2. oldenburgischen Wahlkreise.** Herrn Albert Träger hat nach dem letzten Vareler Beschlusse die deutschfreisinnige Partei für unsere Nachwahl als Kandidaten aufgestellt. Herr Träger ist der bekannte Dichter, der sich an verschiedenen Orten des Kreises in Person schon vorgestellt. Seine Botschaft vernahm auch ich, aber es fehlte mir trotz alles Schönen, was er sprach und versprach, der rechte Glaube. So ist mir dieser völlig abhanden gekommen, seitdem die Blätter verkünden, daß derselbe Herr Träger sich herabließ, in Berlin mit Herrn Hasenclever das sozial-freisinnige Bündniß zu vermitteln; der Sänger mit dem Manne des Umsturzes. „Der Sänger steht auf einer höheren Warte als auf der Zinne der Partei." Ich meine, Freiligrath ist es, der so oder ähnlich sich äußert. Herr Träger ist nun aber gar von der Parteizinne herabgestiegen, herabgestiegen in das heimliche Dunkel des Kellergelasses, mit einem Führer jener Männer auf gleich und gleich zu verhandeln, aus deren böser Saat die Thaten eines Hödel, der Niederwaldattentäter 2c. sproßten. Und gab nicht auch das kordiale Verhalten des Herrn in Bant gegenüber den Vertretern der Sozialdemokratie Zeugniß von dem überwundenen Standpunkt des Dichters und Deutschfreisinnigen? Welche Kluft trennte einst die beiden Gruppen, wie stolz wies der Fortschritt alle Gemeinsamkeit mit den Jüngern Lasalles von sich, und diese haßten Jenen zum Entgelt mit dem intensiven Grolle, der Nahverwandte bei der Entzweiung zu erhitzen pflegt; ließ doch der Herr Oehme noch in den jüngsten Tagen an dem „seichten, charakterlosen Schwätzer", dem Herrn R., kein gutes Haar, obschon er ihn bald hernach bei der Stichwahl, sehr charaktervoll, auf den eigenen Schild erhob. Die Zeit nivellirt; sie thut es aber in ungleich rascherem Tempo, wenn die zelotische Verblendung eines E. Richter ihr Vorschub leistet und nachdem er die Sezession auf das Niveau seines Radikalismus herabgenöthigt hat, dafür sorgt, daß die Brüderschaft in gleicher Kappe auch die Herren Sozialdemokraten schließlich mit umfaßt. Es klingt kaum glaublich, wenn berichtet wird, daß diese hie und da schon zu den fortschrittlichen Parteiversammlungen herzugezogen werden. Seinen Danktribut bringt der Deutschfreisinn seinen Nachbarn zur Linken zwar mit recht süßsaurer Miene, vergißt ihn auch gelegentlich, wie es in Hamburg geschah; aber zu dem Dank verpflichtet die Partei die so erhebliche Zahl ihrer von sozialdemokratischen Gnaden errungenen Sitze; zu seiner Abstattung drängt nicht weniger der Zukunft bange Sorge.

Der Dichter Träger hat also von der Parteizinne aus die ganze Wandelung mit durchgemacht, eine traurige Illustration des Schrittes vom Erhabenen zum Komischen; lachen kann man nur nicht, wenn ein gottbegnadeter Sänger, anstatt sich an Großthaten der Nation zu begeistern, wie sie so herrlich im Buche der Geschichte kaum verzeichnet stehen, die Harfe in die staubige Ecke stellt und denen die von der Minirarbeit unsauberen Hände schüttelt, die kein Vaterland besitzen, für die auch der patriotische Sänger vergebens in die Saiten greifen würde.

Haben wir die große Zeit von 1863 bis 1871 erlebt oder haben wir sie nicht verlebt? Von der Eugen Richter'schen Partei sollte man es verneinen. Der Leser kennt die launige Geschichte vom Rip van Winkel aus Washington Irvings Skizzenbuch, dem guten Jungen, der den glorreichen nordamerikanischen Freiheitskrieg verschläft und sich verwundernd die Augen reibt, als er nach Jahren erwachend um sich eine ganz neue Welt des geistigen und materiellen Fortschritts schaut, in der er sich schlecht zurecht zu finden weiß. Ich frage, ist das Deutschland von 1863 und 1887 dasselbe geblieben? Giebt es nicht aber eine Rip von Winkelpartei in unserem Reichstage, für die die Düppeler Schanzen und Königgrätz nicht gewesen sind, für die die Sonne von Sedan die tiefste Erniedrigung des übermüthigen Nachbarn nicht beschienen hat, für die das deutsche Reich aus Schmach und Ohnmacht zu ungeahnter Größe und Herrlichkeit nicht erstand? Mit dem cynischen Undank, mit welchem die athenischen Demagogen ihre Scherben beschrieben, die unsterblichen Helden des griechischen Freiheitskampfes, einen Miltiades, einen Themistokles, einen Aristides in schnöde Verbannung zu treiben, hat auch die deutsche Rip von Winkelpartei die letzten ruhmvollen Jahrzehnte aus ihrem Gedächtniß gestrichen; sie kennt sie nicht, wenn sie das Wort ihres Heldenkaisers, die Mahnung eines Moltke unbeachtet läßt; sie kennt sie nicht, wenn sie aus dem Munde ihres Führers gar ihr ruchloses: „Weg mit Bismarck!" ertönen läßt. Darüber hat die Nation zu Gericht gesessen und ein Urtheil gefällt, das einem Gottesurtheil gar ähnlich sieht; sie hat den Stab über eine Partei gebrochen, die wie die Blücher'schen Federfuchser mit ihrer Afterstaatskunst einst von oben herunter, so jetzt mit ihrem eitlen, wüsten, rechthaberischen Nein von unten herauf der Nation die blutig errungenen Früchte ihres Sieges zu verkümmern trachtet.

Mit dem Namen des „gehemmten Fortschritts" und des „beförderten Rückschritts" benannte der Berliner Volkswitz in der Reaktionszeit der fünfziger Jahre die Gruppen der Rossebändiger am königlichen Schlosse zu Berlin, ein Geschenk, wenn ich meinen Bädecker noch recht im Kopfe habe, des verstorbenen russischen Kaisers Nikolaus; es entsprach diese humoristische Bezeichnung der Bemühung der einen der athletischen Gestalten, das sich bäumende Roß der andern, das muthig vorwärts strebende Thier, mit Kraft zurückzudrängen.

Wem fällt bei diesem Berlinischen Scherz sofort nicht unsere deutsche Rip von Winkelpartei ein? So lange sie unter dem Aushängeschild des Fortschritts ihr Wesen trieb, war sie mit ihrem prinzipiellen: Wir wollen nicht! der leibhaftige „gehemmte" Fortschritt, als aber, gestärkt durch die Sezession, der Richtersche Größenwahn zur Beherrschung der Gebiete alles menschlichen Wissens, zur tyrannischen Diktatur über seine Mannen sich aufschwang, als die Fraktion an den Namen der Nationalliberalen — nun noch ihr Plagiat beging und sich auch deutschfreisinnig nannte — gewiß nur, um als „Fortschrittspartei" der Anspielung auf den hübschen lucus a non lusendo zu entgehen —, von da an wurde die Konsequenz im Neinsagen der Herren chronisch krankhaft, und es führte die sich steigernde Verbissenheit Richters gar zur „Förderung des Rückschritts"; ein solcher ist es, den die Nation vor Allem in dem dem Deutschfreisinn mit Recht schuldgegebenen Anwachsen der Sozialdemokratie zu beklagen hat.

Man soll für den geschlagenen Feind die goldene Brücke nicht vergessen; das ist ein Gebot auch des politischen Anstandes, zu dem sich die nationalliberale Partei wie stets, so auch diesmal, in würdiger Haltung nach dem Siege bekannt hat. Die Dinge aber einmal bei ihrem rechten Namen zu nennen, kann nicht als Ueberhebung erscheinen und wird einer Partei gegenüber nicht schaden, die ihrerseits in den Wahlen bei Beleuchtung der gegnerischen Parteien so wenig heikel zu Werke geht; den Ruhm großer Rührigkeit und der Opferwilligkeit muß man ihr lassen, aber ihre Rechnung beim Fabrikanten von Glacehandschuhen wird sich nicht hoch belaufen. Erfinderisch in ihren Agitationsmitteln sucht sie mit Vorliebe das Gebiet der Steuern auf; wenn Einer vom Freisinn dem kleinen Manne aufbindet, Salz und Kaffee sollten vertheuert werden, was mir gestern ein Arbeiter entgegenhielt, so werden zehn Nationalliberale sich leicht vergeblich mühen, solchen lügnerischen Unsinn wieder heraus zu predigen.

Ich habe den Ausdruck Rip von Winkelpartei wiederholt gebraucht, die Gegenpartei wolle mir das so übel nicht deuten. Der Titel kommt m. E. der Wahrheit näher und klingt gewiß nicht übeler, als der vor den Wahlen so freigebig gespendete

Landesbibliothek Oldenburg

Name der Mischmaschler, von dem heute aus freisinnigem Munde freilich gar nichts mehr gehört wird. Er war auch gewiß nicht glücklich erdacht und drängte einem die Mahnung des alten deutschen Sprichwortes auf, das dem Kessel verwehrt, den winzigen Topf schwarz zu nennen. Man wies mit keckem Finger auf unser patriotisches Zusammengehen mit den übrigen beiden regierungsfreundlichen Parteien, während im großen Majoritätskessel der Septennatsgegner auf's Buntscheckigste Freisinnige, Ultramontane, Sozialdemokraten und Volkspartei, Protestler, Polen, Welfen und Däne ihre Aufnahme fanden; nun, die aus so beterogenen Zuthaten hergestellte Brühe war auch danach, daß die Nation sie mißbilligend bei Seite schob; die Herren mußten selber essen, was sie sich leichtfertig eingebrockt hatten.

* **Neuende**, 17. März. Der hiesige Krieger-Verein begeht den Geburtstag des Kaisers am Montag, den 21. d., in ansprechender Weise mit theatralischer Abendunterhaltung und Ball im Lokal des Hrn. Tiesler.

k. **Schortens**, 16. März. Am 20. März findet in unserm Kirchdorf zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des deutschen Kaisers ein Fackelzug statt. Um 7½ Uhr marschirt der Krieger-Verein von seinem Vereinslokale mit brennenden Fackeln ab; die Betheiligung wird jedenfalls sehr groß werden, da hier die ältesten Leute unserer Gemeinde sich nicht entsinnen, jemals einen Fackelzug in unserem Kirchdorf gesehen zu haben. Nach beendigtem Fackelzuge wird ein vom hiesigen Kriegerverein veranstalteter Ball im Saale des Herrn Ludwig Toel stattfinden, wo jeder das Tanzbein lustig schwingen kann; die Musik wird ausgeführt von der beliebten Zingel'schen Kapelle aus Feldhausen.

— Ein in unserer Gemeinde wohnender Bürger besitzt eine deutsche Bibel (keine Postille), welche 247 Jahre alt ist und 18 Pfund wiegt. Jedenfalls würde diese Bibel für Antiquarienhändler ein begehrenswerthes, höchst seltenes Objekt sein.

Elsfleth, 15. März. Am Sonntag Nachmittag wurden zwei Personen hier vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die jungen Leute kamen am Vormittage vom jenseitigen Weserufer per Boot zum Besuche von Freunden hier an. Beim Antritt der Rückfahrt fielen beide durch Fehltritt in die Weser und wären sicher ertrunken, wenn nicht zufällig Hülfe gekommen wäre; außerdem hat sich der eine derselben bedeutende Verletzungen am Kopfe zugezogen, so daß er ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

Emden, 16. März. Wie der „Hann. Post" berichtet wird, ist der Regierungsassessor Türcke zu Königsberg mit der kommissarischen Verwaltung des Landrathsamtes im Landkreise Emden beauftragt worden.

Vermischtes.

— Bautzen, 12. März. Die größten Schreckenstage, welche jemals über den Ort Rußdorf bei Ostritz hereingebrochen, waren wohl die der Monate November und Dezember des vergangenen Jahres. Fortgesetzte Brandstiftungen erhielten die Bewohner in Aufregung. Dank der eifrigen Thätigkeit der Gensdarmerie gelang es endlich, Mitte Dezember den ruchlosen Brandstifter zu ermitteln. Zum Erstaunen aller Bewohner des Orts und der Umgegend war dies das 12 Jahre alte Schulkind Marie Plaschke aus Rußdorf, welches sich nunmehr dieser Tage vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten hatte. Die jugendliche Verbrecherin war geständig, in den Monaten November und Dezember 5 Brandstiftungen verursacht zu haben. Bei der von ihr beabsichtigten 6. Brandstiftung wurde die Angeklagte ertappt. Leider ist diesen Verbrechen auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Die Gutsbesitzerin Kretschmer in Rußdorf, bei welcher der 5. Brand stattfand, verfiel in Wahnsinn, wurde aber durch den Tod von ihrem schweren Leiden erlöst. Aus den angestellten Erörterungen über die Angeklagte ergab sich, daß derselben eine höchst mangelhafte Erziehung zu Theil geworden ist und die der Trunksucht ergebenen Eltern durch ihre Aufführung zur Verkommenheit der Tochter wesentlich beigetragen haben. Als Grund zur That gab die Angeklagte an: „sie habe nur die Leute ärgern wollen, sei aber von Niemandem dazu veranlaßt worden." — Der Gerichtshof verurtheilte die Verbrecherin in Rücksicht ihres jugendlichen Alers zu 5 Jahren Gefängniß.

— Ein furchtbarer Schneesturm hat in den vorigen Tagen an der deutschen Ostseeküste und in Dänemark getobt. Aus Kiel, Rostock, Stettin, Danzig, Pillau, Königsberg und Kopenhagen liegen Nachrichten über das vielfach von Zerstörungen begleitete Unwetter vor. Schiffe und Boote sind beschädigt, Brücken 2c. zerstört. Wenn der Wind länger angehalten hätte, wäre zweifellos eine Sturmfluth eingetreten. Am ärgsten wüthete — so schreibt man aus Stettin — der Sturm auf dem Haff. Der Gischt der durch den Nordsturm hoch aufgethürmten Wellen flog bis auf die Dächer der vom Ufer weiter entfernt liegenden Häuser von Klein-Ziegenort. Die Schooner „Auguste", Capitän Petry, und „Otto und Robert", Capitän Lüdke, welche vor einigen Tagen vom Stapel gelassen waren, riß der Sturm fort und schleuderte sie beim großen Strews auf das Land. Ein Kutter wurde vom Sturme erfaßt und derart gegen die Landungsbrücke von Groß-Ziegenort geschleudert, daß er durchbrach und sank. — Auch in der Schweiz hat es starken Schneefall gegeben.

— Ein Anarchistenprozeß in Wien. In Wien wird am 21. d. Mts. vor dem Ausnahmegericht der Prozeß gegen jene Anarchisten beginnen, welche, wie seinerzeit berichtet, Mitglieder eines Complots zu dem Zwecke waren, in der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober v. J. die Stadt Wien durch Brandstiftungen und Dynamit-Attentate mit Furcht und Schrecken zu erfüllen und durch diese Demonstrationen wieder einmal ein Lebenszeichen des anarchistischen Geheimbundes zu geben. Angeklagt sind 15 Anarchisten: Friedrich Kratochwill, 38 Jahre alt, Klempnergehilfe, Heinrich Hösermaier, 25 Jahre, Drechslergehilfe, Karl Schwechter, 36 Jahre, Schuhmachermeister, Johann Wawrunek, 37 Jahre, Webergehilfe, Gustav Kopetzky, 36 Jahre, Maschinenwärter, Leopold Kaspari, 25 Jahre, Stuccateurgehilfe, Stephan Buelacher, 28 Jahre, Bronzearbeiter, Josef Stieber, 27 Jahre, Drechslergehilfe, Josef Buzek, 35 Jahre, Klempnergehilfe, Stephan Müller, 29 Jahre, Korbflechter, Franz Schustaczek, Webergehilfe, Albert Friedmann, 20 Jahre, Schneidergehilfe, Johann Hospodsky, 23 Jahre, Schuhmachergehilfe, Thomas Zoppoth, 20 Jahre, Pfeifenschneidergehilfe, und Heinrich Rischawy, 28 Jahre, gleichfalls Pfeifenschneidergehilfe, zuletzt Fleischausträger. Auffallend ist es, daß die meisten der Angeklagten Czechen sind. Die Anklageschrift erörtert die einzelnen, den Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen wie folgt: Schustaczek war mit drei anderen Angeklagten in der Nacht des 18. Juni v. J. als Polizeicommissare verkleidet bei dem Hausbesitzer Reich in Hietzing (bei Wien) erschienen und begehrte mit den Worten Einlaß: „Oeffnen Sie im Namen des Gesetzes! Wir sind von der Polizeidirektion beauftragt, eine Revision nach falschem Gelde vorzunehmen!" Zufällig erschien ein Gendarm, und die falschen Polizeicommissare ergriffen die Flucht. Sie waren mit Dolchen und Revolvern bewaffnet, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß sie, falls ihnen die Irreführung gelungen wäre, das in der Kasse Reich's befindliche Geld im Betrage von 500 Fl. „konfiszirt" hätten. In ähnlicher Weise verfuhren die Genannten am 3. August v. J. in der Wohnung einer Franziska Till. Diese wollte, als Schustaczek in der Uniform eines Polizeikommissars einen „Revisionsbefehl" vorwies, einen vorhandenen Baarbetrag von 470 Fl. bereits übergeben, als die Entschlossenheit ihrer Ziehtochter sie rettete, auf deren Drohung, um Hilfe zu rufen und die Sicherheitswachen zu holen, sich die angebliche Commission mit dem Bemerken entfernte: „Sie werden schon morgen eine Vorladung erhalten." Der Angeklagter Buelacher forderte einige seiner Genossen mehrmals auf, in Gemeinschaft mit ihm einen Pfandleihanstalt-Inhaber unter Anwendung von Chloroform oder durch Bedrohung mit Dolchen zu berauben. Die Genossen lehnten jedoch ab, und heute leugnet Buelacher die versuchte Verleitung zum Raub ab. Während die bisher erwähnten Delicte auf die Erwerbung von Geld und Werthpapieren gerichtet waren, sollte ein in der Druckerei des Jakob Trostler versuchter Diebstahl von Buchdruckereilettern zur Erzeugung anarchistischer Zeitungen und Flugschriften dienen. Die Angeklagten Zoppoth, Kaspari, Wawrunek und Rischawy begaben sich in einer Nacht des April 1886 zur erwähnten Druckerei, konnten jedoch die Eingangsthür infolge der eigenthümlichen Construktion nicht öffnen.

— München, 1. März. „Versoffene Biernymphe" nennt Dr. Sigl's „Vaterland" mehr deutlich als galant eine Kellnerin einer Münchener Restauration, welche dieser Tage von Mittag bis Abend 15 Flaschen Champagner trank, den ihr zu zahlen sich einige Herren den theueren Spaß machten. Sie konsumirte den edlen Stoff (der 130 bis 150 M. kostete!) aus Maßkrügen ohne die mindesten Beschwerden. Bei einer früheren Gelegenheit trank sie 3 Maßkrüge früher aus, als der Schenk-Kellner 3 leere Krüge füllen konnte.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Bedarfs des unterzeichneten Lazareths an Milch, Butter und Torf für das Etatsjahr 1887/88 ist Termin auf

den 24. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,

im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Lieferungsbedingungen z. Einsicht ausliegen, angesetzt.

Wilhelmshaven, 16. März 1887.

Kaiserl. Marine-Lazareth.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister ist heute Blatt 223 eingetragen die Firma:

Schultze & Räthjen

mit dem Niederlassungsorte **Wilhelmshaven** und als deren Inhaber:

a. der Kohlenhändler **August Eduard Wilh. Schultze** hier,

b. der Kaufmann **Wilhelm Christian Leonhard Räthjen** hier,

sowie als Rechtsverhältniß:

Offene Handelsgesellschaft seit 1. März 1887.

Wilhelmshaven, 1. März 1887.

Königliches Amtsgericht.
Keber.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister ist heute Blatt 224 eingetragen die Firma:

Bartsch & Bartling
(Zweigniederlassung)

mit dem Niederlassungsorte Wilhelmshaven (die Hauptniederlassung befindet sich in Kiel) und als deren Inhaber:

der Kaufmann **August Bartsch** und der Kaufmann **George Heinrich Bartling** in Kiel.

Wilhelmshaven, 4. März 1887.

Königliches Amtsgericht.
Keber.

Bekanntmachung.

Der im nachstehenden Signalement bezeichnete Matrose **Timmermann** der 1. Zweigkompagnie 1. Abth. II. Matr.-Div. hat sich am 5. d. Mts., Abends 6 Uhr, heimlich aus dem Fort Mariensiel entfernt und ist bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt.

Da die Vermuthung einer Fahnenflucht nahe liegt, so werden alle Civil- und Militärbehörden ersucht, auf den 2c. Timmermann vigiliren, denselben im Betretungsfalle verhaften und an die nächste Militärbehörde zum Anhertransport abliefern lassen zu wollen.

Signalement. Vor- und Zuname: Eduard Adolf Gustav Timmermann; Alter: 21 Jahre, 8 Mon., 10 Tage; Geburtsort: Varel; Gestalt: untersetzt; Größe: 165 cm; Haare: blond; Stirne: frei; Augenbrauen: blond; Augen: blau; Nase: gewöhnlich; Mund: etwas breit; Bart: fehlt; Zähne: vollzählig; Kinn: oval; Gesichtsbildung: normal; Gesichtsfarbe: bleich; Sprache: deutsch; besondere Kennzeichen: keine.

Anzug muthmaßlich: Anzug der Marinemannschaften, blaue Hose, blaues Hemde, Ueberzieher, Exercierkragen, seidenes Tuch, Mütze mit Band, worauf in goldgewirkter Schrift: Kaiserliche Marine II. 1. steht.

Kaiserliches Kommando der 1. Abth. II. Matr.-Div.

Vorstehender Steckbrief wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilhelmshaven, 15. März 1887.

Der Hülfsbeamte des Königlichen Landraths des Kreises Wittmund.

Straßensperre.

Wegen Ausführung von Kanalisationsarbeiten ist die Mühlenstraße zwischen der Bahnhof- und Börsenstraße für den Wagenverkehr bis auf Weiteres gesperrt.

Wilhelmshaven, 15. März 1887.

Der Hülfsbeamte des Königl. Landraths d. Kreises Wittmund.

Man verlange nur **Germann's Hühneraugenmittel** zu 60 Pf. bei **Rich. Lehmann**, Bismarckstr.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

1 Glasschrank, 1 Scheibenbüchse, 4 Bände Meyer's Conversations-Lexikon, (Band 1 bis 4) 1 Pianino u. s. w.

am

Freitag, den 18. März 1887, 2½ Uhr Nachmittags,

im Pfandlokale hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 17. März 1887.

Kreis, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Gemeindekasserechnung pro Mai 1885 bis dahin 1886 mit der Vorprüfung und den Revisionsbemerkungen liegt vom 16. bis einschließlich 29. d. M. im Oeltermann'schen Gasthause hierselbst zur Einsicht der Gemeinde-Angehörigen öffentlich aus.

Etwaige Erinnerungen gegen die gedachte Rechnung sind innerhalb obiger Frist bei Vermeidung des Verlustes bei dem Unterzeichneten einzubringen.

Heppens, 15. März 1887.

Der Gemeindevorstand.
C. A. Ellerbrock.

Bekanntmachung.

Die Vertheilungslisten, und zwar:

1. einer Armenumlage pro 2. Semester 1886/7,
2. einer Gemeindeumlage nach der Gesammtsteuer pro Mai 1886/7,
3. einer desgl. vom Grundbesitze pro desgl.,
4. einer Wegumlage pro desgl.,

liegen vom 15. bis einschl. 28. d. M. im Oeltermann'schen Gasthause hierselbst öffentlich aus, und sind etwaige Erinnerungen gegen die Richtigkeit der Ansätze innerhalb obiger Frist bei Vermeidung des Verlustes bei dem Unterzeichneten einzubringen.

Heppens, 14. März 1887.

Der Gemeindevorstand.
C. A. Ellerbrock.

Verkauf.

Für betreffende Rechnung sollen am

Sonnabend, den 19. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

im Saale des Gastwirths **C. Schulz** (Arche) zu Belfort:

3 mah. Kleiderschränke, 2 Sopha 2 Sophatische, 2 Kommoden, 2 Küchenschränke, 4 Waschtische, 8 Betten, Bettstellen, mehrere Tische, Stühle u. s. w.

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sämmtliche Gegenstände sind noch neu, wofür garantirt wird.

Neuende, 2. März 1887.

H. Gerdes,
Auctionator.

Gesucht

zu Ostern ein **Lehrling** für meine Korbmacherei.

Kl. Telkamp, Korbmacher, Neuestraße 8.

Zu verkaufen

einige Centner **Pferdeheu.**

G. Müller, Belfort, Banterweg 5.

Zu vermiethen

zum 1. Mai eine freundl. **Oberwohnung.** Miethpreis 225 M. Bismarckstr. 34, a. P.

Gesucht

ein **Bautischler** auf dauernde Arbeit.

Th. Popken, Bismarckstr. 34.

Zu vermiethen

eine **Wohnung**, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör zum 1. Mai cr.

C. Meincke,
Belfort, Adolfstr. 24.

Gesucht

z. 1. April ein ordentl., nicht zu junges **Dienstmädchen** für Küche und Hausarbeit. Adr. i. d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

zwei fast neue

Fahnen,

sehr billig. **L. Viewig,** Kasernenstraße 1.

Den geehrten Damen von Wilhelmshaven-Belfort und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß sämmtliche

Garderoben

für Damen, sowie für Confirmandinnen, von den einfachsten bis zu den modernsten, in sehr sauberer Arbeit, zu den billigsten Preisen von mir angefertigt werden.

Elise Rolfing,
Belfort, Schlosserstr. 13.

Zu vermiethen

auf sofort oder später 2 unmöblirte Parterrezimmer.

R. Möhlmann, Elsaß, Börsenstraße.

Ein Mädchen

mit allen häuslichen Arbeiten vertraut, auf sofort gesucht.

Roonstr. 9, 1 Tr.

Zu vermiethen

zum 1. April die bis dahin vom Postassistenten Hrn. Petersen bewohnte **Stube** nebst Schlafkammer.

Marktstr. 6, 1 Tr.

Ein noch gut erhaltenes

Bicycle

mit Kugellager wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises und der Radhöhe erbeten unter R. H. in der Exp.

Von einem Beamten mit kleiner Familie wird zum 1. April bezw. Mai oder auch später eine

Wohnung

von 3 bis 4 Wohnräumen zu miethen gesucht. Adressen mit Preisangabe werden unter P. P. an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Landesbibliothek Oldenburg

Königliches Gymnasium.

Zu dem zur **Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs** am Dienstag, den 22. März, vormittags 9 Uhr, in der Aula des Gymnasiums stattfinden **Festaktus,** mit welchem die Entlassung der Abiturienten verbunden wird, beehre ich mich die Kaiserlichen, Königlichen und städtischen Behörden, die Eltern unserer Schüler, sowie die Freunde der Anstalt namens des Lehrer-Kollegiums ergebenst einzuladen.

Wilhelshaven, den 16. März 1887.

Der Director.
Holstein.

Katholischer Gesellen-Verein.

Zur
Feier des 90. Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers
findet am **Sonntag, 20. d. M., Abends 7½ Uhr,** im **Gesellenhause** eine

Fest-Versammlung

statt, wozu alle Ehrenmitglieder und Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Zur Arche! Belfort. Zur Arche!

Sonnabend, 19. und Sonntag, 20. d. M.:
Große außerordentliche

Kunst-Vorstellung

der Geheimnisse des Zauberreiches.
Nachahmung wirklicher orientalischer Wunder, welche alles Dagewesene in Schatten stellt.

Kassenöffnung 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ganz ergebenst ein
hochachtungsvoll

A. Bliesmer aus Hamburg,
Prof. d. Magie, Schüler d. Hrn. Basch.

Noelle'sche Handelsschule

zu Osnabrück.

Anfang des **fünfzigsten Schuljahres** 13. April cr. Die Schule folgt im Allgemeinen dem Lehrplan eines Realgymnasiums. Nur sind an Stelle des lateinischen Unterrichts die Gegenstände der **Handelskunde** getreten. Die Reifezeugnisse berechtigen zum **einjähr.-freiwill. Militärdienst.** 7 Haupt- und 2 Fachlehrer. 160 Schüler. Programme gern zu Diensten.

Osnabrück, den 7. März 1887.

Der Director: **Dr. Lindemann.**

Zum 90jährigen Kaiser-Jubiläum

ist eine hochfein ausgeführte

Medaille,

als Berloque an der Uhrkette zu tragen,

gestiftet, und machen Unterzeichnete namentlich die pp. Behörden, Schulvorstände, sowie ein verehrliches Publikum darauf aufmerksam, daß diese Medaillen zu haben sind bei **G. Schaaf,** Roonstraße 87a, und **Friedr. Busch,** Klempner, Neubremen, Grenzstraße 3.

Von der **Ungarwein-Export-Gesellschaft Baden-Wien** bezogene **echte**

Ungarweine

zu billigsten Preisen.

Die Weine werden bei Ankunft in **Deutschland** auf Güte und Reinheit vom **Gerichts-Chemiker** strengstens untersucht.

J Roeske, Wilhelmshaven.

Wir haben den Herren **Schweckendieck & Siebolds in Emden** den Alleinverkauf unseres

Union-Phosphatmehles

in dreifacher staubfeiner Mahlung mit einem Gehalt von 17 bis 20% Phosphorsäure für Ostfriesland und den Kreis Aschendorf übertragen und bitten, gefällige Anfragen an vorbenannte Herren zu richten.

Dortmund, im November 1886.

Schüchtermann & Kremer.

Unser Phosphatmehl untersteht der Controle der landwirthschaftlichen Versuchsstationen zu Münster, Bremen, Hildesheim und Bonn.

Ueberall vorzüglich. **Augsburger** Hoch anerkannt.

Universal-Glycerin-Seife.

Bereits seit 15 Jahren unübertroffene Seife für jede Art Hautkrankheit, wie Ausschläge, Finnen Sommersprossen, Flechten und empfindliche Haut, sowie zur Gesunderhaltung derselben, daher die vielen Anerkennungsschreiben von den höchsten Personen, Militärärzten und Privaten. **Meine Seife kostet nicht mehr wie jedes andere Stück Seife** und kann sich Jedermann um **15 Pfennige** von den vorzüglichen Eigenschaften derselben überzeugen. H. P. Seyschlag, Augsburg.

Allein-Verkauf bei **Gebr. Dirks,** Wilhelmshaven, Roonstr.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages

Sr. Maj. des Kaisers
findet am
Sonnabend, 19. d. M., Abends 8 Uhr,
in **Burg Hohenzollern**

Concert, Gesang, Theater und BALL

statt.

Die Kameraden haben Orden und Vereinsabzeichen anzulegen und am Eingange sich durch Vorzeigung der Mitgliedskarten zu legitimiren. Nach den Beschlüssen der letzten Generalversammlung ist die Einführung von Gästen gestattet. Abzeichen für dieselben sind bei den Vorstandsmitgliedern rechtzeitig in Empfang zu nehmen, da im Festlokale keine Abzeichen mehr verabfolgt werden.

Vor Beginn des Tanzes darf weder im Saale noch auf den Gallerien geraucht werden.

Der Vorstand.

Jedes Loos nur 1 Mark.

Erste Schneidemühler
Pferdemarkt-Lotterie
Genehmigt f. d. ganze preuss. Monarchie. **Ziehung 3. Mai 1887.**
1. Hauptgewinn:
1 compl. Equipage m. 4 Pferden von 10000 M., ferner Gewinne: 4000 M. 3000 M. 1500 Mk. etc.
1824 Gewinne: Werth v. 50500 M.
Loos 1 M., 11 Loose 10 M.
Porto und Liste 30 Pf.

Nur 1 Mark

Cölner
Brillanten-Lotterie
der St. Peters-Kirche zu Cöln, **Ziehung 24. Mai 1887.**
1. Hauptgewinn:
1 Brillantenschmuck von 25000 M.
ferner Gewinne:
10000 M., 5000 M., 3 à 1000 M.
2500 Gewinne: W. v. 83400 M.
Loos 1 M., 11 Loose 10 M.
Porto und Liste 30 Pf.

Für 10 Mk.: 5 Schneidemühler und 6 Cölner empfiehlt
A. Fuhse, Bank-Geschäft **Berlin W.,** Friedrichstrasse Nr. 79.

Wiederverkäufer werden gesucht.

Seifen-Pulver

von
Peter Ney.

Seifenfabriken in **Aachen** und **Verviers.** Unübertroffenes und bequemstes Waschmittel. Garantirt frei von allen schädlichen oder werthlosen Beimischungen. **Besonders empfehlenswerth,** weil es auch ohne Bleiche schöne, weiße und geruchlose Wäsche liefert und selbst mit hartem Wasser gut schäumt und reinigt; bei billigem Preise also alle Vorzüge in sich vereinigt.

Gebrauchsanweisung auf jedem Packet.

Zu haben in allen besseren Seifen-, Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen. ½ Pfund-Packet 15 Pf., 1/1 Pfund-Packet 30 Pf.

Closet- und
Tonnen-Aborteinrichtungen
(Heidelberger System)
empfiehlt
F. Baschat,
Bismarckstr. 23.

Ichthyol-Seife
von Bergmann & Co., Frankfurt a. M. und Berlin SO., Köpnickerstr. 147.
Wirksamstes Mittel gegen Nerven-, rheumatische und gichtische Leiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge 2c. Vorräthig à St. 60 Pf. bei **Ludw. Janssen.**

Gebr. Café
(großbohnig)
garant. reinschmeckend
à Pfd. 1,20 Mk.
E. H. Bredehorn,
Neuestraße 7.

Schönes Kalbfleisch
pr. Pfd. 30 Pf.
empfiehlt
R. Möhlmann, Elsaß, Börsenstraße.

Zu vermiethen
die zweite Etage
Roonstraße 100
per 1. Mai cr.
B. H. Meppen.

Zu vermiethen
ein möbl. Zimmer mit Schlafstube.
Marktstr. 40, 1 Tr.

Zu Hochzeits- und Geburtstags-Geschenken
eignet sich besonders ein schöner
Korb-Lehnsessel.
Dieselben sind in großer Auswahl und zu niedrigen Preisen stets vorrätbig bei
Kl. Telkamp,
Korbmacher, Neuheppens.

Wer
Schriften, Noten, Zeichn., Buchdruck, Lithographie 2c. zu vervielfältigen hat, verlange Prospekt, Druckproben 2c. (gratis u. frei) vom patent. **Universal-Copir-Apparat** mit **nur** Metallplatten.
Otto Steuer, Dresden 3.

An- und Verkauf
von getrag. **Kleidungsstücken, Betten, Uhren, Gold- und Silbersachen.**
C. Foerster,
Kronprinzenstraße 13.

Bergmann's Schuppen-Pomade
beseitigt schon nach 3 maligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantirt. à Flasche Mk. 1,00 bei **Ludw. Janssen.**

Zu vermiethen
zum 1. Mai d. J. eine aus vier Räumen bestehende **Oberwohnung** und eine aus drei Räumen bestehende **Unterwohnung.**
J. H. Funke, Banterstr. 7, beim Bahnhof.

Gummiwaaren jeglicher Art empfiehlt und versendet **E. Kröning,** Magdeburg. Katalog gegen Porto gratis.

Krieger- und Kampfgenossen-Verein **Heppens.**

Zur Empfangnahme des Vereins-Rüstersiel versammeln sich sämmtliche Mitglieder am **Sonntag den 20. März,** Nachm. präcis 2 Uhr im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Vereinsabzeichen sind anzulegen. D. D.

Wilhelmshavener
Sängerbund.
Freitag, den 18. März cr., Abends **8** Uhr:

General-Probe

im **Parkrestaurant.**
Pünktliches Erscheinen erwartet.
Der Bundes-Vorstand.

Vorzüglichen
Rothwein
(garantirt rein)
per Flasche 90 Pfg.
empfiehlt
E. H. Bredehorn,
Neuestraße 7.

Rathskeller.
Heute Freitag:
Kartoffel-Puffer
C. H. Lindeboom.

Feinste Emder
Voll-Heringe
pr. St. 6 Pf.,
sowie
sehr schöne Zwiebeln
empfiehlt
J. Roeske,
Königstr. und Gökerstr.

Dr. med. Max Kohn
pract. Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer,
Wilhelmshaven,
Roonstraße 106.
Sprechst.: 8—10 Vorm., 5—7 Nachm.
Dienstags und Freitags von 4—6 Nachm. ausschließlich für Frauenkrankheiten.

Große Auswahl
in
Confirmanden-Stiefeln
zu sehr billigen Preisen.
T. R. Wolffs,
Neuestr. 16.

Todes-Anzeige.

Am 14. d. M. verstarb in Kiel am Herzschlag der Kapitänlieut. Herr

Werner Prehn

in seinem 33. Lebensjahre.

Das Offiziercorps betrauert in dem Dahingeschiedenen einen tüchtigen und braven Kameraden, dessen vortreffliche Charakter- und Geistes-Eigenschaften zu den besten Hoffnungen für seine militärische Laufbahn berechtigten.

Sein Andenken wird dauernd bewahrt bleiben.

Wilhelmshaven, 16. März. 1887.

Im Namen des Offiziercorps der II. Matr.-Div.
von Pawelsz,
Kapitän z. S. und Kommandeur.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg